

J U G E N D

PREIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1932 / NR. 51



Geschwister

Hans Thoma



Südpolldyill

Heinrich Kley

Kennst du das Haus am Michigansee

Von Hans Riebau

I.

Mit der Mittagspost erhielt Ehemmedo folgenden Brief: Heten S. Ehemmedo, 32 Downingstreet, Milwaukee. Ihre Braut, Maud Freeman, betitelt Sie. Wollen Sie sich überzeugen, fahren Sie morgen zum Wochenende mit dem Dampfer „Woodrow Wilson“ über den See nach Fort Bill. Sie werden Ihre Braut treffen. In Fort Bill wird sie im Michiganhotel absteigen. Alles Weitere überlasse ich Ihrer Beobachtungsgabe. Ein Freund.

Ehemmedo warf den Brief in den Papierkorb. „Unjüng“, murmelte er, „vollkommen ausgefloffen.“

II.

Das Telephon klingelte. „Du“, sagte Maud, „wirst kommen morgen zum Wochenende nicht zusammen sein. Ich wollte zu Evelyn aufs Land fahren. Du hast doch nichts dagegen?“

Der Hörer in Ehemmedos Hand fing an zu zittern. „Zu Evelyn?“ murmelte er, „nein, ich habe natürlich nichts dagegen.“

III.

Der „Woodrow Wilson“ ist ein großes Schiff für zweitausend Personen. Der Dampfer ist, trotzdem es regnet, überfüllt. Ehemmedo fängt an, Maud zu suchen. Auf den Decks, in den Kabinen. In der Bar. Findet sie nicht.

Schließlich zwischen Eichenstein und Ventilator, augenscheinlich versteckt, sieht er sie. Erschrickt. Überlegt. Hat auch sie ihn gesehen?

IV.

In der Halle des Michiganhotels stehen vierzig Klubstühle. Ehemmedo, der als erster von Bord gegangen ist, setzt sich in einen Stuhl, zieht den Hut ins Gesicht und versteckt sich hinter einer Zeitung. Fünf Minuten später sind alle vierzig Klubstühle von Leuten, Männern und Frauen, besetzt, die alle Zeitungen lesen. Als Maud kommt, ist kein Platz mehr frei. „Ein Zimmer?“ fragt der Portier. Maud nickt. — „Sie auch im Zimmer?“

„Ja, wohl“, sagt Ehemmedo mit fester Stimme und steigt in den Fahrstuhl.

Auf dem Korridor trifft er Maud. Sie wird blaß, sieht ihn starr ins Gesicht. Dann zieht sie ihren Ring vom Finger, wirft ihn Ehemmedo vor die Füße.

„Wollen wir uns“, schlägt er vor, „wollen wir uns nicht drei Minuten lang vernünftig unterhalten?“

V.

„Deine Vorwürfe sind unberechtigt“, sagt Ehemmedo. „Ich habe einen anonymen Brief bekommen. Ich konnte nicht anders handeln. Lies selbst!“

Maud läßt ihre Augen weiten sich. „Denselben Brief“, flüstert sie, „nur mit vertauschten Namen, habe auch ich bekommen.“

Ehemmedo atmet auf. „Eine Modifikation also“, lacht er. „Wer aber sollte...?“

Ehemmedo denkt nach.

VI.

„Die Rechnung bitte! Und dann möchte ich den Direktor sprechen.“

Der Direktor des Michiganhotels kommt und bringt die Rechnung.

„Jehn Dollar pro Zimmer“, liest Ehenedy. „Das ist sehr teuer.“

„Wir haben Einheitspreise“, zuckt der Direktor die Achsel.

„Wieviel Gäste haben Sie heute gehabt?“

„Zweitausend.“

„Ein gutes Geschäft für diesen Regentag“, nickt Ehenedy. „Sie haben also zwanzigtausend Dollar Bruttocommune. Davon müssen Sie allerdings“ — Ehenedy sieht den Direktor scharf an — „abziehen das Porto für zweitausend anonyme Briefe.“

Der Direktor kneift die Augen zusammen. „Nur schade“, fährt Ehenedy fort, „daß die Leute ihre Hauptmahlzeiten auf dem Dampfer „Weddewo Wilson“ einnehmen, nicht wahr?“

„Ach“, sagt der Direktor, „was das betrifft: Der Dampfer gehört auch dem Hotel.“

Intermezzo

Von Erich Rohde

Rolf und Inge hatten es sich so gemütlich wie möglich in ihren Esseln gemacht. Während er den Rauchringen seiner Zigarette nachblickte, träumte sie gleicherweise beschäftigungslos vor sich hin. Der Lautsprecher verschaffte ihnen das Vergnügen der Teilnahme an dem Lustigen Abend aus Berlin.

Unvermutet setzte plötzlich der Refraingejang aus, und aus dem Lautsprecher sprudelte die Stimme des Anführers:

„Verehrte Hörerinnen und Hörer, wie sehen uns leider gezwungen, den „Lustigen Abend“ auf einige Minuten zu unterbrechen. Von der Kriminalpolizei erhalten wir folgende Mitteilung zur Durchgabe: Heute in den Abendstunden wurde auf die Bürgerbank ein verwoagener Raubüberfall verübt. Dem Täter fielen fünfzigtausend Reichsmark in die Hände.

Wie einwandfrei feststeht, kann der Raub nur von einer bestimmten Person ausgeführt worden sein, die sich in letzter Zeit Graf von Braunschweig nannte. Der Schwindler heißt in Wirklichkeit Franz Moppke, ist Hilfsarbeiter und stammt aus ganz kleinen Verhältnissen. Er hat es verstanden, jeden über seine Person zu täuschen und mit erschwindeltem Geld ein großes Haus geführt und zahlreiche Fremdinnen ausgehalten. Moppke ist 1,70 Meter groß, hat schwarze Haare und ebenjohlen Schnurrbart. Besondere Kennzeichen: Keine. Die Kriminalpolizei hat auf die Ergreifung des Täters 10000, die Bank außerdem 1000 Mark Belohnung ausgesetzt.“

Hier machte der Anführer eine kurze Pause, dann sagte er: „Wir geben jetzt gleich im Anschluß die Abendmeldungen durch.“

„Magst du das hören?“ fragte Inge, und da Rolf den Kopf schüttelte, schaltete sie den Hebel des Lautsprechers um. Sie saßen beide und träumten wieder vor sich hin. Die Beine

Kurt Werth



Soirée 1932

„Schade, Herr Generaldirektor, daß Ihr Teilhaber noch nicht von der Reise zurück ist!“ —
„Tja, ne Kaution in der Höhe ist heute verdammt schwer zu beschaffen!“



Sehnsucht nach dem Süden

„Merkwürdig, wie die Italiener alle ihrem Duce ähneln, — wie schön wär' es, wenn's bei uns in Deutschland auch so wäre!“

auf den Esstisch hochziehend, sagte Inge: „Eigentlich ein mutiger Mann, dieser Herr Moppfle.“

„Ein Schwindler“, entgegnete Rolf und streifte die Asche von seiner Zigarette ab.

„Innerebin, allerhand Mut. Wahrscheinlich für ein Mädchen, das er über alles liebt. Deshalb hat er es getan...“

„Wahrscheinlich nicht...“, sagte er ironisch.

Sie ließ sich aber nicht beirren. „Du zum Beispiel würdest nie so etwas tun, und wenn wir so arm wären, daß wir...“, daß wir jeden Tag Butterbrot essen müßten.“

„Nein, nie“, bestätigte er.

„Das habe ich gewußt. Du bist eben ein Feigling. Dir wäre es auch gleichgültig, was aus mir würde... Ich könnte nichts anzuziehen haben...“ Sie lächelte verächtlich.

„Aber Kind, das sind doch alles Utopien“, lenkte er ein und verjuchte ihre Hand zu fassen, denn er erlebte solche Szenen wie diese nicht zum erstenmal.

„Laß mich los“, sagte sie kalt. „Mir imponiert jedenfalls dieser Franz Moppfle. Ein Mann muß ein Mann sein. Und für eine Frau muß er alles... Laß mich los!“

Rolf war aufgestanden, wollte sie umfassen

und küssen. Inge entzog sich ihm, er fasste sie wieder. Dabei musste sie den Hebel des Lautsprechers berührt haben, jedenfalls entströmte ihm plötzlich der einschmeichelnde Refrain: „Wenn du wieder in Hawaii bist...“

Inges Gesicht verzog sich zu einem Lächeln — ja, sie ließ sich von ihm sogar küssen. Dann fragte sie, auch jetzt Herrin der Situation: „Aber eine kleine Reize werden wir dieses Jahr doch noch machen?“

Er sagte: „Machen wir, wenn auch nicht nach Hawaii...“, und stellte zwei Gläser hin, die er füllte.

„Worauf trinken wir denn?“ fragte sie und sah ihn verliebt an wie zuvor.

„Ich denke, auf Franz Mopppe“, sagte er leise und stieß mit ihr an. Dann stellte er die Gläser zurück und sprach: „Wenn er Glück hat, kommt er vielleicht sogar nach Hawaii...“

Die Freiheit

Von Ernst Krueder

Herr Dlm erwachte an diesem Morgen von einem scharfen Klingeln und sagte sofort mit schlafschwerem Munde: „Ja, ja, ich sehe ja auf, wieviel Uhr ist es denn?“

Niemand gab ihm Antwort. Das Klingeln hörte auf. Sein Gewissen wurde schlecht, es befaß ihn, die Augen gutwillig zu öffnen. Als er zu sehen begann, wälzte er sich zum Betttrand und ließ sich mit ausgestreckten Händen und Füßen auf den kalten Teppich fallen. Hierbei

tat er sich weh, wurde böse und wach. Er sprang auf, kein Schlaftrunkene mehr, der durch verbotene Etüme jagt, sondern ein vierzigjähriger Beamter (Zinsanleihe Land), augenblicklich bereit, unmaßstäblich und erbittert zu sein. Das Bett seiner Frau war unberührt. Er glaubte nicht an das Schicksal, aber er ließ sich sogleich gänzlich von ihm verwandeln. Was er, ungeklämt und mit dem schlechten Geschmack eines schweren Abendessens im Munde, feststellte, war dies: seine Frau war gestern abend zu Verwandten gefahren, denn er hatte heute seinen ersten Urlaubstag.

Verwundert es uns, daß er sogleich in die Küche ging und den Wasserhahn ganz aufdrehte? Jetzt würde das Wasser einmal laufen, solange es ihm gefiel, und es gefiel ihm lange. Alsdann knipste er sämtliche Lampen der Vierzimmerwohnung an und beauschte sich schon an dem Gedanken, die Milch stundenlang und wieder von neuem überkochen zu lassen. So drang er, bildlich, in den Keller seiner Seele ein und besetzte Schritt um Schritt gefangene, fast verschüttete Wünschel, die bis in die frühe Kindheit reichten. Er feierte Auferstehung. (Er setzte die Milch auf die Gasflamme.)

Als das Bad hergerichtet war, glitt er mit dem ungeklärten Glückesgefühl, Lage und Nächte hindurch boden zu können, in die warme Haut. Die Kognakflasche, Zigaretten und die Morgenzeitung erwarteten ihn neben der Banne auf dem Klavierstisch. Überall brannte Licht, in der Küche rauschte das befreite Wasser und die ungeklärte Milch trieb die ersten Blasen.

Das Leben war Beurlaubung, wenn man ihn

nachgab. Der Kognak schmeckte im Wasser besser als an Land, aber die Morgenzeitung verlor ganz ihre gewohnte Bedeutung, so daß er sie nach kurzer Orientierung kunstfertig zu einem Schiffchen zusammenfaltete und mit Zigarettenrauch über das warme Meer blies. Die Milch kochte zischend über und verbrannte, aus dem Lautsprecher rann fröhliches Schallplattenkonzert und das Wasser rauschte ungehindert weiter. — Soweit haben sich Ihre Wünsche erfüllt, Herr Dlm. Was werden Sie nun tun? Es ist noch vieles nachzuholen, dachte Herr Dlm, ich kann nicht ewig im Wasser bleiben. Er war hungrig geworden.

Um die Mittagszeit verließ er die erlebte Wohnung. Das Wasser war abgestellt, die Lampen gelöscht, der verbeulte Aluminiumtopf verborgen. Er ging in den „Goldenen Hirsch“

(Fortsetzung S. 807)

Wilde Ehen

Eine sogenannte „Kameradschafts-Ehe“ ist in einer Kleinstadt in der Nähe von Posen unter kleinzöglichen Knall in die Brüche gegangen. Schon seit langem lebten Kamerad und Kameradin auf geklammerten Füßen, da der Mann häufig nachts außer dem Hause war. Letztlich verdingte sich die Frau mit mehreren Eheintendiposten hinter herabgelassenen Kolläden und beschoß den nächsten Heimkehrer.

— Früher war die „wilde Ehe“ zivilisierter.

Th.



Weihnachtsmarkt

Walter Busch

Praktische Weihnachtsgeschenke:

105. Gold



III.

Die neuen, garantiert unzerbrechlichen Eisenstahl-Schallplatten, Marke „Die Stimme seiner Frau“. Ein ständiger Quell der Freude für den Ehemann. Bringt Glück und Zufriedenheit in jedes Heim.



Weihnachten, das Fest der Freude

„Ach Gott, viel Freude scheint das Kindlein am Leben auch nicht zu haben.“
 „Es weiß ja auch noch nicht, daß Weihnachten vor der Türe steht, gnädige Frau!“

und oft in tiefen Frieden zu Mittag. Danach ging er in den „Kleinen Ferdinand“ und dinierte zum zweiten Male mit großer Genugtuung. Aber es bekam ihm nicht sehr gut und allmählich trafen auch die ersten Bedenken ein: der Vorrat an Wünschen ging langsam zur Neige. Es zeigte sich, daß er doch vieles in Wünschen veräußert hatte, beinahe das Meiste. Er konnte ja nicht mehr in die Kindzeit zurück, an fremden Häusern schellen, Etüchlinge angeln, Scheiden einwerfen und auf die Bäume klettern, und auch

der Gott der Verwirrungen hatte keinen vollen Köcher mehr, die wenigen Pfeile waren alt und unbrauchbar geworden. Die Jahreszeit bot noch nichts Sonderliches, der Frühling war noch unterwegs, kalte Winde hauchten in der kahlen Landschaft und die Sonne war wirkungslos. Begann er schon mürrisch zu werden? Er verließ das Gasthaus nachdenklich. Wo sollte er also jetzt zum Beispiel mit seiner Freiheit hin? Das hatte er nicht gelernt...

So brachte er es in den nächsten Stunden nur

zu einem müßigen Spaziergänger, der sich am Fluß herumtrieb, den störrischen Anglern zuschaute und von Zeit zu Zeit ein wenig in der eigenen Leere errank. — Auf dem Rückweg vom Fluß nahen sich das Schicksal noch einmal seine an. Er ließ einen Mann, der eine kurze Pfeife rauchte, das Fenster seines Ateliers öffnen und gelangweilt auf die Straße blicken, in dem Augenblick, da Herr Elm in zunehmender Ausfuchtslosigkeit vorübertrieb. Der Mann am Fenster erkannte seinen früheren Schulkameraden

Wer seinen Freunden

eine Weihnachtsfreude machen will, der schenke ihnen ein Abonnement auf die „Jugend“!

Bestellzettel bitte ausschneiden und einsenden

Ich bestelle hiermit die Münchener „JUGEND“ zur vierteljährigen — halbjährigen — ganzjährigen Lieferung an:

I. Name: Ort, Postamt, Straße:

II. Name: Ort, Postamt, Straße:

Der Quartalspreis von RM. 7.— soll bei mir erhoben werden.

Ort und Datum: Name und Adresse:



Opfer der Krise

„Heuer kann ich nicht die Feiertage mit dir heroen bleiben, Schatz; — die angebliche Dienstreise kostet mich ein so teures Weihnachtsgeschenk; für meine Frau!“

Dagobert und rief ihn an. Einige Minuten später tranken sie die ersten Schnapfe in dem kleinen Atelier, zu Ehren dieses unbegreiflichen Wiedersiehens, wie der lebhafteste Mater ausfuhrte. Dann beichtete Dagobert.

Nach einer Stunde verließ er, leise schweigend, das Atelier, um für das verarbeitete Fest einzukaufen.

Das „Fest der Freiheit“ bestand darin, daß der Maler Pedersen sein Modell Anita in Dagoberts wieder erleuchtete und wasser-rauschende (Bad und Küche) Wohnzimmerwohnung brachte, wo sie sich verkleideten und längere Zeit bemalten, bis sich eine gewisse Unfemlichkeit unter ihnen ergab. Nachdem verzehret sie die vorhandenen Lederschiffen unter völligen Schweigen und betranken sich in der größten Eile. Der Maler war als Matrose verkleidet, Anita und Dagobert waren die Passagiere, ihr lasterhaftes Treiben, das nun angetrieben begann, hatte die letzten Stunden eines sinkenden Schiffes darzustellen...

Es waren so freudig verkleidet, daß Frau Din bei ihrem Eintritt glaubte, sie hätte sich im Stodwerk geirrt. Herr Din hatte ihre Kleider an und auf den Kopfe ihren Commertub, Anita in Gut und Zylinder hielt ihn erschrocken umschlungen. Der Matrose, der vor Ubertaschung das Aquarium ungewisser, hatte, suchte unter den Möbeln die zappelnden Goldfische zusammen...

Als die Gäste gegangen waren, brachte sie den Aufseherstandes ins Bett. Er war nicht imstande, ihre siedende Wut wahrzunehmen.

Am nächsten Morgen setzte er sich gegen zehn Uhr auf und wachte seine Frau. Er hatte lange nachgedacht. Dann erklärte er ihr, daß er schon lange nicht mehr lebe. Als er es gefasst versuchte, noch einmal zu leben, hätte er sich gezeigt, daß er es nicht mehr konnte. Er lebte nicht mehr, denn die Freiheit konnte nichts mehr mit ihm anfangen.

Überall Weihnachtssaison

Im Zusammenhang mit den „ankurbelnden“ Preisermäßigungen der Reichsbahn wurde schon im vorigen Jahre eine Zunahme der Verlobungen unterm brennenden Tannebaum konstatiert. In diesem Jahre sind die Weihnachtsbeschlagnagen wieder so gut wie anverkauft.

— Wieviele werden da wieder der Wirtschaftsoberleitung zum Opfer fallen? Teht

Das gefährliche Alter



brauchen Sie nicht mehr zu fürchten, wenn Sie schlank und beweglich bleiben. Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee sorgt für unauflöslliche Gewichtshaltung; räumt Fett und Schlacken fort, macht jugendlich und lebensfröh. Packg. Mk. 1.80. Korp. M. 8 — Extrakt: M. 2.25 und 3.25. In allen Apothek. u. Drogerien.

DR. ERNST RICHTER'S
FRÜHSTÜCKSKRÄUTERTEE
„Herma's“ Fabrik pharmaceut. Präparate
München 52 Güllstraße 7.

Zur gefl. Beachtung!

Wir bitten die verehrlichen Einsender von literarischen und künstlerischen Beiträgen, ihren Sendungen stets Rückporto beizufügen. Nur wo dieses balleigt halten wir uns im Falle der Unverwendbarkeit zur Rücksendung verpflichtet.

Schriftleitung der „Jugend“.

Für Lungenleidende



und alle, welche an Erkrankungen der Atmungsorgane leiden; bei chronischer Bronchitis, Bronchialasthma, sowie Bluterarmut, Schwächeständen, Alterskrankheiten und Skrophulose im Kindesalter bewährt sich seit Jahren hervorragend das ärztlich empfohlene, in Heilstätten und Krankenhäusern verwendete Präparat

Silphoscalin

Glas mit 80 Tabletten Mk. 2.70. Interessante Broschüre jedermann gratis. Erhältlich in allen Apotheken. Bestimmt: Rosenapotheke München, Rosenstr. 6.

Alte Gedanken einer jungen Frau

(„Spinnlied“ aus dem Jahre 1932)

Wenn doch mein Mann zehnmal so viel Gehalt bekäme.
Dann wären wir wohl reicher noch als ein Bankier!
Wir hätten eine Wohnung, eine ganz bequeme.
Wir hätten einen kleinen „großen“ Sohn; den nehme
ich jedes Jahr zur Ferienzeit mit an die See.

Und wenn mein Mann auch nur — das ist nicht zu verachten! —
ein höherer Beamter wär mit niedriger Pension —
Die Hausbewohner möcht ich sehn; ob die wohl lachten,
wenn mir dann öfters einmal eine Reise mochten?
Die Hälfte des Gehaltes, glaub ich, reichete sogar schon!

Und wenn mein Mann bloß Volksvertreter wäre . . .
Im großen ganzen steht er der Diäl zwar fern.
In dem Fall aber, glaub ich, nähm er sie ganz gern.
Er nähm sich dann noch nebenbei die — Ehre
und würd' Aufsichtsrat bei dem und dem Konzern.

Als Lehrer könnt' er es auch zu elwas bringen.
Das ist doch ein Beruf, den man bei uns noch schätz't!
Vielleicht wird er in unsern Heimataut versetz't!
Und wenn wir das Gehalt in Blaten auch empfinden:
wir hätten wenigstens ein Drittel mehr als jetz't.

Wir hätten alles, was das Herz zur Zeit vermißt.
Was wir nicht halt' hätten, wärs'n Sorgen.
Wir bräuchtn uns nicht mehr die Zeitung borgen, —
So aber, weil mein Mann nur Angestellter ist,
frag ich mich jeden Tag: „was koeh ich morgen?“

Ich will mich aber nicht verständigen;
wer weiß wie lange Bleib' es so!
Ich wäre, wenn ich ehrlich sein soll, ja schon froh:
man würd' ihm nicht kündigen
am Ultimo.

Herbert Hippel

Pleinair

Anneliese kauset im Schnee und bastelt an der Bindung ihrer Beete-
teln herum.

„Cauff Leo den Hang herunter.“

„Onädiges Fräulein“, stuppst er die Zohet, „darf ich Ihnen behüßlich
sein?“

Er darf.

„Kinnamittl ist kein Mensch, sehn wollen sie abfahren, hinunter zur
Hütte, da woid Leo fah'n.“

„Und ich bekomme gar nichts? . . .“ „Nächst die kleinste Belohnung be-
komme ich?“

„Was denken Sie von mir?“ wehrt Anneliese spröde verständig ab.

„Und“ — Leo reißt ihre Hand — „und wenn ich mir den Kuß
selbst nehme? . . .“ „Neht — gleich hier — was werden Sie dann lazen?“

Da wirft Anneliese einen Blick auf das endlose Schneefeld, zieht
fröstelnd die Schultern hoch und flüstert:

„Glauben Sie — daß wir in der Hütte kein Zimmer mehr be-
kommen?“
H. K. Breslauer



Sie wissen es schon vorher,

daß Sie an einer Flasche „Kupferberg“
viel Freude haben werden. Diese alte,
seit Jahrzehnten überall bekannte Marke
bürgt stets für Güte und Bekömmlichkeit.

KUPFERBERG

In allen Wein- und Feinkosthandlungen
zu folgenden Original-Kellerei-Preisen:

KUPFERBERG KUPFER	KUPFERBERG GOLD
1/1 Fl. RM. 2.75	1/1 Fl. RM. 4.90
1/2 Fl. RM. 1.90	1/2 Fl. RM. 2.95

KUPFERBERG RIESLING

1/1 Fl. RM. 6.25, 1/2 Fl. RM. 3.65

DAZU STEUER: 1/1 Fl. RM. 1.—, 1/2 Fl. RM. —.50



Der Asthma-
der Bronchit-
Lungen-
Tuberkulose
jede Art mit O.H.E.
Taschenfläschchen schwer
auszuheilen. Appli-
kation (Vaucl.) Kaver-
und eigens konstru-
iert. Interessantes
Buchlein gratis durch
Kunst- & Co.
Wien 14.
Dord 14.

Ein wollener Strumpf um den Hals

wirkt bei Erkältungen nochmal so gut, wenn er mit ein paar Tropfen „Olbas“
besprennt ist.

Olbas

(von Kunden genannt: Das Wunderöl) wird aus
orientalischen Pflanzen herzustellen (es ist keine Arznei)
und wirkt überraschend schnell bei Schnupfen, Husten,
Grippe, Asthma ferner bei Rheuma, Arterienverkalkung,
Zahnschmerzen, Kopfschmerzen usw. Die Wirkung ist so
stark, daß oft schon wenige Tropfen genügen.

Verlangen Sie kostenlos die interessante Broschüre von Dr. E. Günther:
„Olbas, Dein Schutzengel in gesunden und Kranken Tagen.“

Solange Vorrat, erhalten Sie auch weitere sehr wertvolle Bücher im Wert von
2-3 Mark gleichfalls kostenlos.

Prana-Haus Pfullingen, M. 13 in Württ.

Alles billiger!
Werkzeuge gratis.
Westfalia Werkzeugfabri-
kation, Hagen i.W., 186.

Klischees für Buchdruck liefert

**Klischee-Anstalt
Hans Schnarr
München**
Telefon 2118-109-100/101/102/103

Gute Briefmarken (Katalog wert M. 5.—) gratis

erhalten Besteller meiner sieben erschienenen reich-
illustrierten Preisliste Nr. 8 gegen Einzahlung von
50 Pf. in kursierendes Briefmarken, Briefmarkenhaus
J. Littner, München, Arafaur 15.

Delektio

MAX SCHILLINGER
Polizei Beamter a. D.
München, Bayerstraße 7,
Tel. 55 421. Auskünfte u.
Aufträge jed. Art. Ermitt-
lung Beobachtung Be-
sond. Väterl. i. Prozesse
Ehe-, Väterl.-Sachen

Wir eruchen unsere ver-
ehrlichen Leser, bei die-
stellungen usw., welche aus
Grund hier abgedruckt
Abzüge eruchen, sich
ausdrücklich auf die „Ju-
gend“ beziehen zu wollen.
Verlag u. Redaktion
der „Jugend“.



Der Querulant

„Die Weihnachtsfahrpreise sind zwar ganz niedrig, aber das Gepäcknetz ist immer noch zu hoch!“

O TANNENBAUM — !

Von Walther C. F. Lierke

O Tannenbaum, o Tannenbaum,
da stehst du reich behängt
im Fenster bei der Firma Meier
im Hinblick auf die Weihnachtsfeier,
damit hier kauft, wer schenkt.

O Tannenbaum, o Tannenbaum
mit imitierten Äpfeln
und mit Elektro-Kerzenlicht!
(Die schiefen Kerzen stören nicht,
sie können ja nicht tropfeln.)

O Tannenbaum, o Tannenbaum
mit Stierchen dran aus Gold!
O mach die Kaufkraft wieder stoll!
(Bekanntlich hat der liebe Gott
die Krise nicht gewollt.)

O Tannenbaum, o Tannenbaum!
O frohes Fest, das nah ist!
Floriert der Weihnachts-Umsatz nur,
dann baut der Mensch auf Konjunktur,
obwohl sie gar nicht da ist.

O Tannenbaum, o Tannenbaum,
wann wird die Krise steigen?
Du kommst sehr bald ins Ofenloch.
Die Krise aber wird uns noch
geraume Zeit was geigen.

Die Politik

Der Gantag der Biener Nazi gab auch den andern „kampfescheu“ Parteien Gelegenheit zu unfeinereiter Demonstrationstätigkeit.

An diesem Tage geschah es nun, daß an einer Straßenkreuzung in Hernalis vier in allen Parteifarben des Spektakums prangende Junglinge zusammenstießen: ein Jungsozialist in der blauen Bluse, ein knallroter Koffrontkämpfer, ein Nazi-Braunhemdler und ein junger Mann in einem knallgelben Sportband.

Selbstverständlich grüßten sie einander — jubelnd.

Der Marxist in Blau rief: „Freundschaft!“
„Heil Hitler“, domerte der Braune.

„Koffront!“ gröhnte der blutrote Kommunist.
Der vierte aber, der knallgelbe, sagte schließlich:
„Vertus mi am — — —!“

Da fragten die drei anderen, sichtlich erschauend:
„Jesjos, was is denn des wieder für a neuer Parteigrüß???“
Spl.

Der Satan im Haus . . .

Der englische Rundfunk sucht seit Wochen für die Aufführung eines nach Milton geschriebenen Hörspiels „Der Rat der Höllenfürsten“ einen Darsteller, dessen Stimme durch Tonfall und Klangcharakter den Satan sinnfällig verkörpert. Man hat schon mit einer ganzen Reihe von Sprechern geprobt, aber kein rechter Satan ist unter ihnen; die Stimmen sind alle „zu menschlich“ und entbehren des rechten „höllischen Beigeschmacks“. Man will nun im Ausland suchen.

— Das ist der richtige Weg. Der Teufel ist immer nur im Ausland. T-s.

Weihnachtseinkäufe

Von G. Günther

Weihnachten rückt immer näher. Aber Hilde hat für Weihnachtseinkäufe keine Zeit. Eigentlich wäre Mama zu besuchen. Papa. Der große Bruder Kurt. Die kleine Schwester Kola. Vielleicht sogar Hans, der Verehrer — ? Aber nein, ihn streicht sie in Gedanken sofort wieder aus. Wegen des knappen Taschengeldes. Und dann soll man Männer nicht verwöhnen. Hilde ist ein modernes Mädchen.

Aber sie kommt einfach nicht dazu, die Einkäufe zu machen. Heute vormittag war Halentennis. Nachmittags Tanzt. Abends Ball bei Brauns. Morgen vormittag Gymnastik. Nachmittags Tanzsozialkreis. Abends liest eine der Verehrer, wenn auch zweite Garnitur, Lese seines Dramas in einem Verein für junge Künstler. Übermorgen Beirprechung wegen des Wohltätigkeitsabends. Nein, sie möchte ja gern, aber es geht beim besten Willen nicht. Das überlegt Hilde und schlendert vom Tanztage zu einer Beratung mit Hans in eine kleine Konditorei, bevor sie nach Hause eilt, um sich für abends umzusehen. Aber jetzt geht sie langsam. Ihre Herren sind von der vielen Arbeit überreizt. Das schadet der Schönheit. Sie wird nach dem Süden fahren müssen.

Es geht nun die Hauptstraße entlang. Die Straße ist eng. Aber es gibt verlockende Geschäfte. Verlockende Auslagen. Plötzlich entdeckt sie in einem der großen Spiegel Fenster einer Parfümerie das Gesicht eines jungen Mannes. Eines auffallend hübschen jungen Mannes. Der junge Mann lächelt ihrem Spiegelbild zu. Sie lächelt zurück. Sie errötet und geht schnell in das Geschäft. Es fällt ihr nichts anderes ein. Sie kauft ein Parfüm für Mama zu Weihnachten. Man nimmt zwar nur köstliches Wasser. Aber dann wird Hilfe es eben selbst benötigen. Der junge Mann hat gewartet. In der nächsten Spiegel Scheibe eines Regenschirmgeschäftes sieht sie ihn wieder. Er lacht. Und sie auch. Wieder betritt sie das Geschäft. Die kleine Schwester Peta hat sich zwar eine Puppe gewünscht. Immerhin, hier befohrt sie ihr einen kleinen Regenschirm. Er sieht wirklich reizend aus. Und der junge Mann wartet. Ein Buchladen. Zwar freut sich Bruder Kurt mehr über Krawatten oder über Socken, er liebt nicht gerne. Aber in ein solches Geschäft geht sie nicht. Der junge Mann könnte annehmen, daß sie bereits „gebunden“ sei. Das möchte sie ganz bestimmt nicht. Es gefällt ihr immer besser. Sie konstatiert sogar, er sei „ihr Typ“. Sie kauft also ein Buch, das hübsch eingebunden und nicht zu teuer ist. Der junge Mann wartet. Wieder ein Schaufenster. Ein Zigarrenladen. Im Spiegel sieht der Fremde den Hut. Und Hilfe nicht. O, sie schämt sich gleich darauf und betritt das Geschäft. Papa raucht Zigaretten. Die Marken kennt sie. Sie selbst raucht den ganzen Tag. Aber nein, es sieht weit würdiger aus, wenn sie Zigaretten kauft. Und nun kommt sogar „er“ in den Laden, und sie sagt deshalb laut, daß er es genau hört: „Ich brauche Zigaretten für Papa, aber ich kenne mich nicht recht aus — —“ Natürlich stellt sich der junge Mann zur Verfügung. Eine ganz schwarze Havana raucht er. Der arme Papa! Aber der junge Mann hat so eine reizenden Blick und so eine hübsche, einschmeichelnde Stimme — — gemeinsam mit ihm verläßt Hilfe den Laden. Hans wird zwar nicht mehr warten und böse sein. Aber an den da kann Hans nicht hin. Er ist mit ihrem Tausch zufrieden.

Doch: an der nächsten Ecke, an der Autoparkstelle, verabschiedet sich der junge Mann höflich. Er sagt: „Gnädigste“, küßt die Hand, und — —

Ein überraschendes Weihnachtsgeschenk:

Mit
6 RM Kapital

**DIE AGFA-STANDARD
6 x 9 KAMERA**



Best zahlbar in 9 gleichen Monatsraten. Gebrauchte Kamera wird in Zahlung genommen!

**PHOTO-SCHAJA
MÜNCHEN 8**

Schaja liefert jede Kamera gegen 10 Monatsraten - Verlangen Sie die große „Vielgehehen“-Liste!

Gutschein: An Photo-Schaja, München 2 NO 8

1. Ich bitte um Zusendung der oben angebotenen Agfa-Standard 6x9 zur Ansicht unverbindlich. 2. Dieser Gutschein gilt für ein kostenloses Jahr abnommen der aktuellen Photozeitschrift „Die jungen Leute“ - 3. Ich besitze bereits eine Kamera. und interessiere mich für einen Apparat. Meine gebrauchte Kamera will ich in Zahlung geben.

Name: _____ Beruf: _____
Genauere Anschrift: _____

steigt in ein kleines Cabriolet, das dort wartet. Am Steuer sitzt eine Dame — —

Hilfe ist unbändig wütend. Hans hat sie nun auch veräußert. Und sie sagt: „Das kommt davon, wenn man Weihnachtseinkäufe macht!“



WANDERER SCHUF

ZWEI NEUE SECHSZYLINDER 1,7 Liter und 2 Liter

VORBILDICHE NEUSCHÖPFUNGEN - GROSSE TECHNISCHE FORTSCHRITTE
PRÜFEN SIE DIESE WAGEN - WIR STEHEN ZU IHRER VERFÜGUNG

PREISE: 1,7 Liter: INNENLENKER RM 4560.- ab Werk - CABRIOLET RM 5800.- ab Werk
2 Liter: LIMOUSINE RM 5250.- ab Werk - CABRIOLET RM 6250.- ab Werk

AUTO UNION A-G



Wanderer-Verkauf durch: AUTO UNION FILIALEN G m. b. H. Filiale München, Odeonsplatz 12

Fernruf 227 61 - 63 — Werkstätten Zennerstraße 20, Fernruf 70 984

Münchener Lokal-Anzeiger

Bayerischer Welt-Kurier Beilage der Münchener „Jugend“

Dienstag, 13. Dezember 1932

Nr. 26

Münchener Christbaumschmuck

Doppeldienerei? — Die Anfrage im Stadtrat, wie es komme, daß Busfrauen, Laternenanzünder, Abortfrauen u. a. ständig scharf auf „Doppeldienerei“ kontrolliert werden, während 123 höhere Stadtbeamte mit Frauen verheiratet sind, die ebenfalls in städtischen Diensten stehen, beantwortete Bürgermeister Dr. Rüfer dahin: daß die Beamtinnen „im Genuß wohlverordneter Rechte“ seien, die den Begriff des „Doppeldienereiums“ ausschließen. Wir haben uns daraufhin um Aufklärung an die „rechtskundige Auskunftsstelle des Fernpredamtes“ (für 10 Pfg. Gerechtigkeit! eine ebenjo ausgezeichnete wie unbekannte Einrichtung) gewandt und folgende Antwort erhalten: „Wenn beide Ehegatten verdienen, es aber nicht nötig hätten, weil das Verdienst des einen bereits für beide ausreicht, liegt kein Doppeldienerei vor; dagegen wenn beide Ehegatten verdienen, aber mit dem

gemeinsamen Einkommen das Existenzminimum nicht erreichen, liegt Doppeldienerei vor.“ womit die Stellungnahme des rechtskundigen Herrn Bürgermeisters hinlänglich geklärt sein dürfte.

Eine etymologische Studentkommission hat festgestellt, daß das in München oft gehörte Wort „Mietfresser“ keinerlei Beziehung auf die mietabgabeneinheimische Stadteuerlast darstellt, sondern lediglich eine durch landesübliche Aussprache entstellte Form des Wortes „Mittesser“.

Warum steht Bismarck an der Haltestelle der Städtischen Straßenbahn vor dem Deutschen Museum? Er wartet auf die 9 oder 19. Aber beide Linien sind immer jo voll besetzt, daß er sich bei seiner etwas übernormalen Körpergröße immer wieder besinnt und auf die nächste Bahn wartet.

Danach schloß er im Wüstenlande ein. Wie lange er so gelegen, wußte er nicht. Als er erwachte, stand ein Menschenfresser vor ihm, rollte ihn mit dem Speer um und um und schüttelte unweischlich den Kopf. Dann ging er schmerzhaft mit dem Seufzer „Mwmbwa ninwpa-wu!“ (d. h. „Schlechte Zeiten!“) davon. Kilian Wendelin lag an sich herunter und bemerkte, daß seine Beine wie Stricknadeln aus der kurzen Widis ragten; er hatte eineinhalb Zentner verloren. Aber aus dem Auftauchen des Menschenfressers schöpfte er neue Hoffnung, neuen Mut. Wo Menschenfresser sind, da müssen auch Menschen in der Nähe sein, sagt er sich und schleppte sich vorwärts.

Hier hatte er nun keins mehr. Zwei Regenwürmer, ein ausgetrockneter Baiserspeier und eine leere Konferenzbüchse waren in diesen Tagen seine einzige Nahrung.

Oben andern hätte der Satanismus der Natur bis auf die Wurzel geschmettert, nicht unsern Helden und Bayern! Er kroch weiter. Am 71. Tage seiner Schreckenswanderung fand Fakhidler im Wüstenlande einen ungefüllten Stabhlum, voll mit Regenwasser. — — — Welt zitterndem Wonnesturm stürzte er sich darauf, ergriff den Helm und — mußte erschauernd erkennen, daß es ein p r e u ß i s c h e r Helm war! Das war unglück! Mit wildem Fluche schleuderte ihn Fakhidler, um Durstdelirium geschüttelt, in großem Bogen hinaus in die weite Wüste. Diese Episode war die letzte in der trostlosen Odyssee unferes Helden, zugleich ein ergreifender Beweis für seine Heimattreue auch in der fernsten Wüste und unter erschwerenden Umständen.

In diesen Tagen und Nächten gab es auf der ganzen weiten Welt nur einen einzigen Menschen, der nicht an Kilian Wendelins Rettung verzweifelte, das war sein frommes Mütterchen in München. Wenn auch nur ein einziges Mutterherz für Kilian betete, das genügte! Es sah an ein Fensterkreuz im vierten Stock eines Hauses der Margittianstraße getauert, und helpe Seufzer stiegen zum kalten Novemberhimmel empor. Des Mütterchens Blicke aber starrten unermüdet Tag und

Die wundersame Rettung des verdurstenden Münchners Fakhidler aus Wüste und Durstesqualen.

(Fortsetzung und Schluß.)

Er steckte die letzte ihm verbliebene Flasche Löwenbräu in die Tasche und setzte dann im Hedsprung in den Rücken des Krotobils. Wie er schon oft im Freien erprobt hatte, erwies er sich auch hier als unvoräudlich. Bald merkte er an den immer ruhiger werdenden Bewegungen des Untiers, daß es den Verdauungsprozeß aufzugeben gewillt sei und die Stunde der Freiheit bald schlagen werde. Bald herrschte völlige Ruhe, Fakhidler zog sein handfestes und ... stand alsbald im herrlichsten Abendrot, das menschliche Augen je geschaut haben. Bieviele Tage ihn im Krotobilsmagen von jenem furchtbaren Morgen trennten — er wußte es nicht.

Aber sonderbar: sollte er wirklich am Ende seiner Schreckenswanderung stehen?

Am Horizont schimmerten die Frauentürme, der Alte Peter gleich daneben, das Glodenspiel vom Rathaus spielte „Ab immer Treu und Redlichkeit“ und Leute mit Sammelbüchchen kamen auf ihn zu. ... Fakhidler, die verdorrte Junge am Gaumen klebend, verdoppelte seine Schritte. Da war schon das Hiarot ... und sein Vater trat an der Spitze einer Abordnung vor ihn hin und hub an: „Mein geliebter Kilian!“ ... Jetzt merkte er, daß er das arme Opfer einer Fata Morgana geworden war; denn sein leiblicher Vater wollte längst nicht mehr unter den Lebenden. Da riß er in wilder Verzweiflung den Verschluß der zweiten und letzten Flasche Löwenbräu auf, setzte sie an die brennenden, laut aufschreienden Lippen und trank, trank, trank ...

Nacht gen Süden. Am 7. November, 16 Uhr 59, aber trug der Bayerische Rundfunk die beglückende Botschaft in alle Welt: Kilian Wendelin Gofbischer, u. n. f. r. Kilian, sei unter dem 21. Grad jüdischer Breite, bis zur Unkenntlichkeit verdurstet, aber mit dem echt bayerischen Auswurf aufgefunden worden: „Do schaugts her, seids os aa scho do?“

Die „Europa“ des Norddeutschen Lloyd, als der Funkpruch von Kilians wunderbarer Rettung sie erreichte, kehrte sofort um und nahm Kurs auf Badericht. Hier nahm sie den Geretteten und sein einziges Gepäck, den Maßkrug mit den Initialen H.B. an Bord. Die Kapelle spielte die bayerische Nationalhymne „Gelang der Alte Peter“ ... und Kapitän Solang herein empfing Kilian mit einem 12-Uter-humpen hellem Maliboo, den der überglückliche auf einen Zug ausleerte.

An Mündeln wurde der Witzflegler, der unter der ausdauernden Plage an Bord bereits fast wieder sein altes Gewicht erreicht hatte, auf dem Hauptbühnen unter gewaltigem Andrang der gesamten Bevölkerung empfangen. Oberbürgermeister Scharnagl hielt die Begrüßungsansprache; die Spitzen der Behörden und eine Abordnung sämtlicher prominenter Brauereien Münchens überreichten Glückwunschkarten. Vor dem heute Magimilianstraße 134 war ein Triumphbogen errichtet, mit einem Spruch, der die sinnige Umdeutung der Worte Kilians in der Wüste Kalahari darstellte,

er hieß: „Do schaug her, Kilian, bist aa scho do?“

Und unter dem Triumphbogen fielen beide, Wäterecken und Sohn, einander zu dem Rufe der anwesenden Tonfilm-Operateure „Achtung! Großaufnahme!“ weinend in die Arme.

Der Stammgast Kaiser Hauser

Überreicher Lösung des Rätsels in der 24. (Ende unserer Reportage aus Nr. 24 des M. L.)

Das drückende Rätsel, das die geheimnisvollen Bemühen des Anwesens am Rande der Au umgab und die anwesenden Distrikte in nicht geringe Unruhe versetzte, hat sich durch die fiederhafte Tätigkeit des „Ständigen Kaiser Hauser-Korrespondenten“ unter Anführung von Oberinspektionsrat Wallage überraschend gelöst. Wir sind heute in der Lage, unsern Lesern das sensationelle Ergebnis des peinlichen Kreuzverhörs mitzuteilen, das kurz vor Mitternacht sowohl dem Kronzeugen Futterer, Josef, wie dem angeklagten Alten den letzten Tropfen Wahrheit einpreßte.

Das Geständnis des Orestes lautete: „Ich will die volle Wahrheit sagen. Ich bin der Inhaber der vornehmen Familienpension „Zum blühenden Dorfchenbaum“. Der Name des Establishments stammt noch aus der Zeit, wo es ein Gasthaus war. Aus dieser Zeit stammt auch Josef Futterer. Er kam eines Nachts, als weit und breit kein Wirtshaus mehr geöffnet war, als die Raben un-

heimlich krächzten und seine Pflegermutter sich in die böhmischen Wälder zurückgezogen hatte, mit einer Schär tapferer, aber stark mangelnder Mannier vor meine Tür. Am nächsten Morgen zogen die Männer weiter, Josef Futterer aber blieb. Er hatte Gefallen an mir gefunden, und ich stellte mich der Zeit entsprechend auf einen einzigen Stammgast, eben Futterer, um Wein aller Schafftopfklud war durch die Wirtschaftskrise aufgestiegen. Ich hatte es leicht mit Futterer. Da er ein ebenso leidenschaftlicher wie geüblicher Kindeleser ist, konnte ich für ihn Rätsel auf 14 Tage im voraus lösen. Jeden ersten Sonntag des Monats gab es zur Abwechslung Dölkchen. Das Geld, das der Geldbrieftäger regelmäßig bringt, ist die kleine Rente Josefs Futterers. Wir sind im Lauf der Zeit gute Freunde geworden, wenn auch ab und zu wegen schlechten Einsichtens Streit zwischen uns entstand. Auch wollte

MÜNCHENER KAMMERSPIELE

IM SCHAUSPIELHAUS

Direktion: Otto Falkenberg — Adolf Kaufmann



Die führende moderne Schauspielbühne

„Besser wird nirgends in Deutschland gespielt!“
Neue Zürcher Zeitung.

im unterzeichneten Verlag erschien:

Heraus aus der Krise!

eine wirtschaftspolitische Betrachtung von H. Fromm Preis M. 1.30

Auf Grund genauer volkswirtschaftlicher Kenntnisse, aber nicht theoretisierend, sondern mit dem auf das Wirkliche und Mögliche gerichteten Blick und Zugreifen des Praktikers behandelt der Autor dieses noch immer

aktuellste und wichtigste Thema.

Zu haben im Buchhandel oder gegen Einsendung von Mk. 1.40 auch beim Verlag

G. Hirth Verlag AG., München, Herrstraße 10

Legal- (Perioden-) Slottern

Slottern

Nur unser seit 20 Jahren bewährtes unübertreffliches Mittel! Auskundschaften! Depot „Hellas“ Bremen & Btl.

bewilligt realisiert Carl Moser, München 1, Fraunhoferstraße 5, Prospekt frei, Tel. 21 69

Schöne weiße Zähne

schön und glänzend nicht verschleien, zähnen meine größte Anerkennung und wünschteste Freude über die „Chlorodont-Zahnpaste“ zu übermitteln. Ich gebrauche „Chlorodont“ schon seit Jahren und werde ab meiner schönen weißen Zähne oft beneidet, die ich letzten Jahres nur durch den höchsten Gehalts Chlorodont-Zahnpaste erreicht habe.“ E. Reichel, Sch. Sülzen Sie sich vor minderwertigen, billigen Stoffmischungen und verlangen Sie ausdrücklich Chlorodont-Zahnpaste. Tube 60 Pf. und 80 Pf., Chlorodont-Zahnbürste 40 Pf., Bürstenkäse 24 Pf.

BRIEFWECHSEL

und Gedankenaustausch durch den privaten Korrespondenz-Dienst LIGA INTIMUS über ganz Europa über Briefe! Verlängen Sie Prospekt L 55 verschickt an direkt nach München! Sekretariat V R O D D Bonn, Drususstraße 17.

DIE KUNSTZEITSCHRIFT

„Der Sportfischer“

soll von jedem waidgerechten Sportfischer gehalten werden. „Der Sportfischer“ erscheint 14 tägig und bringt Text- und Bildmaterial aus aller Welt, darunter auch große mehrfarbige Kunstdrucke

1. Jahrg. RM. 3.—, 2. Jahrg. RM. 11.25. Man abonniert bei seinem Briefträger, beim Postamt oder direkt beim

FISCHEREISPORT-VERLAG DR. HANNS SCHINDLER,
Fischerei-Buch- u. Kunsthandlung
München NW. 2, Karlstraße Nr. 44
Tel. 596160



WEIHNACHTS-AUSSTELLUNG

MÜNCHENER KÜNSTLER

GALERIE HEINEMANN
Lenbachplatz 5 — Eintritt frei

Ein Führer durch die Werkstatt der Liebes Gefahren der Flitterwochen!

Ein Ratgeber für Verlobte und Brautleute von Dr. A. M. Müller, 81 — 85 Tausend Mk 1.50, gebunden Mk 2.50 — Versand streng diskret. Ein populäres Aufklärungsbuch, leicht verständlich geschrieben, über den Liebes- und Geschlechtsverkehr! Ein zuverlässiger Berater bei geheimen Leiden und in allen diskreten Angelegenheiten! Hans Hedewig's Nacht!, Leipzig 74, Parthustr. 18.

in etw. Bestellungen bittet man auf die Münchner „Jugend“ Bezug zu nehmen



Arbeitslose Weihnacht

„Es ist wirklich scheußlich, — das ganze Jahr hat man nichts zu tun, und Weihnachten muß man die Zeit auch totschlagen.“

ich Futterer ein paarmal ausquartieren, mit der Bemerkung, daß er zuviel esse. Aber dann nahm er pro Mahl 9—12 Knödel weniger ein, und die alte Freundschaft war wieder hergestellt.“

Auf die Frage des Vorlesenden an den Kron-

zeugen Futterer: Warum der Greis und er wochenlang jede Ausgabe verweigert hätten, antwortete dieser: „Ja mei, mir fan dees net anders gwehnt. Bei uns im Blehenden Totschneebaum“ wird net jowoi gredt wie da herinnen.“

Der Angeklagte wurde freigesprochen, was im Zuhörerraum mit beifälligen Gemurmel aufgenommen wurde. Der Vorlesende unterlag diese Kundgebungen sofort und drohte mit Ausschluß der Öffentlichkeit. Dies wurde, da die Sitzung ohnedies zu Ende war, mit schallendem Gelächter aufgenommen. So endete das unheimliche Drama mit einem „happy end“. Die Skizzen trägt die Staatsstoffe.

Wir können nicht umhin, am Schluß dieser Zeilen unsere Befriedigung auszudrücken über diesen Triumph nicht nur der neuzeitlichen Münchner Kriminalwissenschaft, sondern auch über den Triumph des menschlichen und besonders des mündnerischen Herzens.

Luxus? Es war einmal

Es ist auch nicht so lange her — da war Weintrinken das Privilegium einer kleinen gehobenen Schicht. Wein als Volksgetränk? Das erschien unmöglich. Wie es kam, soll hier nicht untersucht werden. Jedenfalls steht fest, daß heute breite Volksschichten Wein trinken. Wie bülte heute ester Wein schon ist, zeigt ein Blick in die Bälge der Gräfin von Königsmarck'schen Weinkellerer o. U. Daß Königsmarck'sche Weine gar nicht bedarf keiner Betonung. Nur eins soll noch gesagt werden: die Gräfin von Königsmarck'sche Weinkellerer benutzt jeden gern bei der Zusammenstellung seines Weinbegriffs. Sie stellt auch fertige Auswahlkisten zusammen zu besonders günstigen Zahlungsbedingungen. Wir verweisen unsere Leser ganz besonders auf das diesem „Jugend“-Heft beigelegte Prospekt.

Trinkt Fachlager. Das im Urzustand abgefüllte Mineralwasser bildet für den Arzt eine Größe, auf die er sich stets verlassen kann. Sämtl. Fäulnisse, das rein natürliche Heilwasser, ist daher von alterher ein beliebtes Mittel des ärztlichen Arzneischatzes.

Das schönste Bilderbuch

für nur Mk. 3.— ist der illustrierte

Katalog der „Jugend“-Kunstdrucke

mit über 1000 verkleinerten Reproduktionen der Werke erster Meister. Der Katalog erleichtert auch die Wahl der „Jugend“-Kunstdrucke, die sich als zeitgemäßer billiger Wandschmuck großer Beliebtheit erfreuen.

Zu beziehen durch den Buch- u. Kunsthandeler oder durch den unterzeichneten Verlag

G. Hirth Verlag AG.
München 2 NO Herrnst. 10

Die „Erzieherin“
Neuerschein über strenger, mit Erlaub. 19 Mädchen u. Knab., v. A. v. Gargio, RM 3.50 Westentaschenformat, 56 Posit. 1. Jahresheften, RM 3.— Foto u. Buchhalter geg. Rückp. l. v. Basel, Best. n. W 59 Augsburgstr. 31.

Patentex D.R.P.
Vollst. Apparat RM. 3.50, Ergänzungsstube RM. 3.10 (1 Tube reicht für etwa 40malig. Gebrauch aus.)

Fromms-Act.
6 St. RM. 1.75. Zusendung erfolgt anstandslos gegen Einsetzung des Betrages auf Postcheckkonto Dresden 11258. Nachn. 20 Pfg. extra. Paul Richter, Großschönau, Sa. 63.

Kultur- und Sittengeschichte (teilweise u. Mäße Geübten) u. Versand (liste gegen Rückporto Buchverleih)
München 2 O
Rumfordstraße 9

Vorbeugend

gegen **Cholesterinmangelkrankung** und **Venenverengung**

Energiesteigernd

in **Blut und Tergut**

wirkt das elektrolytisch-biologische Ausgleichsals
ELECTROLYT GEORG HIRTH
Tablettenform: Packungen zu M. —.50, 1.45, 3.—
Pulverform: Packungen zu „ 1.45, 2.75

Verlangen Sie die interess. Broschüre von der Hauptverkaufsstelle:
Ludwigs-Apotheke Dr. Koenig, München
Neuhauerstr. 8 (gegenüber dem Polizeigebäude) Fernruf 91857

Gummiwaren

Neuherrl. u. Extra 3 Jahre Garantie für Lagerfähigkeit Samml. v. Art. Preisliste 8.— gratis direkt
Gummiindustrie „Medicus“, Berlin SW 68, Alte Jakobstraße 8

Eheleute

erhalten Preisliste Nr. 43 über hygienische Bedarfsartikel u. Gummiwaren. Jed. Art gratis Versandhaus für Frauenbedarf
S. O. FICHTER
Hamburg 17, Sillemstr. 41

Die S. O. S.-Korrespondenz

(sexuall. wissenschaftl. Korrespondenz) nimmt noch Mitgl. auf. Ausg. Prospekt geg. M. —.30 Rückp. S. O. S. Verlag Berlin-Charlottenburg 6, Kaiserdamm 98

EIN BEWEIS

für den Erfolg unseres Anzeigenteils:



PHOTO-SHAJA · ADOLF JACOBS

PHOTO · KINO
PROJEKTION

BANK-KONTO ZEISSCH & JONAS MÜNCHEN · POSTSCHECK-KONTO NR. 15554 MÜNCHEN
FERNSPRECHER NUMM. 208 35 / 208 41 · DRAHT-ANSCHRIFT: SHAJA MÜNCHEN
ZWEIGGESCHÄFTE: ECKE BAYER-ZWEIGSTRASSE · ECKE AMALIEN-SCHELLINGSTRASSE

An den Verlag
G. Hirth GmbH.
»Die Jugend«
München

MÜNCHEN, 14. Nov. 1932.
MAXIMILIANSTRASSE 32

Die Anzeige und die Beilage in der »Jugend« hat so guten Erfolg gezeigt, daß wir Sie bitten, anlässlich der Zusammenstellung der Weihnachtsnummern nochmals bei uns wegen eines Verlängerungsauftrages vorsprechen zu lassen. Auffallend war, daß unser redaktioneller Hinweis noch nach vielen Wochen Wirkung hatte. So erhielten wir dieser Tage verschiedene Zuschriften aus dem fernen Ausland.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Photo-Schaja
Adolf Jacobs

Wasserkantale

Manager.

Pikantes Aftorial!

Die 56 besten Positionen in d. Westentasche 36 interessante Photos für Jungfrauen statt 5 M., 3,- nur RM. 2,-. Neue verschlossene Listen 60. Photos all. Art, Sonderdrucke, Filme Sexualwerke (neu, antiquar., teilweise ohne Pland, Akout, Tausch) im verschlossenen Doppelbrief gegen 60 Pfg. in Briefmarken nur an Erwachsene. Franz Reinhold, Berlin-Glitz B. Schließfach 41.



Für Brautleute - Für Eheleute Liebesglück

Der Verfasser schildert die verschiedenen Empfindungen und Leidenschaften, führt in das Geheimnis des Liebesglückes ein. Dr. med. I. Spieler

„Die Schule der Ehe“

das Lebensbuch zur Pflege des ehelichen Glücks mit zahlreichen Illustrationen, 700 Seiten stark in Großformat, in hervorragendem Ganzleinenband mit wertvollen Beiträgen bedeutender Fachleute.

Zum gewaltig reduzierten Preis von nur RM. 4,75

Nur bei Buchhandlung

Francken & Lang, Nürnberg A4
Breite Gasse 59

Lieferung gegen Nachnahme oder portofrei bei Voreinsendung des Betrages auf Postcheckkonto Nürnberg 3803

Alle Männer

die inolge schlechter Jugend-Gewohnheiten, Ausschreitungen u. dgl. an dem Schwimmen ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinesfalls versäumen, die liebevolle u. aufklärerische Schrift meines Nervenarztes über Ursachen, Folgen u. Aussicht auf Heilung der Nervenstiche zu lesen. Likör, neu herausg., bez. RM. 1,50 in Briefm., v. Verlagsbl. 56, Herissau (Schweiz)

Ich helfe Ihnen!

Gummil., Tropfen, Tee, Preisbroschüre durch Wohlhaben & Weber, G. m. B. H., Berlin W 16/7a.

„Vulkan Sanex“

Gummischutz, d. Spitzenleistung neuerst. Fabrikationsverfahren. 3 Jahre Garant. f. Langlebigkeit, 4 Stck nur M. 1,50 bei Voreinsendung auf Postcheckkonto Frankf. a. M. 26551 (oder Briefmark.).
Verandhaus
Hans 52, Hattersheim b. Frankfurt. a. M.
Preis, hyg. Art gratis.

Gummischutz,

6 St. in Qual. erh. Sie unanfällig. geg. Voreinsendg. v. Mk. 1,- auf Postschk. 26795 München. Sanex-Versand, München 2 B8. Schließfach 231

Nervenschwäche

Impotenz, behält unter Garantie nur Meurosin (Kurpfeckung M. 4,-), Prospekt gratis. Ch. Engelhardt, Hamburg 3, Giesstraße 41.

Wer gegen Mißbrauch garantiert u. Doppelporto sendet, erhält ohne Abs. versch.

Privatfotos gratis

Neut. mitrosantem illust. Katalog über fotos, sed. Nov., Narkotika, Pa. Sa. durch Schließfach 119, Hamburg 56.

1932 / JUGEND NR. 51 / 13. Dezember 1932

Vierteljahrespreis 7 Mark, Heftpreis 60 Pfennig

Begründer: Dr. GEORG HIRTH. — Verantwortlicher Hauptschriftleiter: Dr. HANS E. HIRSCH — Für den Anzeigenteil verantwortlich: GEORG POSSELT, 60thelle in München. — Verlag: G. HIRTH VERLAG A. G., München. — Für die Herausgabe in Österreich verantwortlich: S. A. F. A. E. L. Wien I, Schwärzler II — Für die Redaktion in Österreich verantwortlich: MARIANNE RAFFEL, Wien XIX, Hochschulstraße 25. — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten. — Copyright by: G. HIRTH VERLAG A. G., München. — Druck: G. HIRTH VERLAG A. G., Buch- und Kunststr. 25, München, Herndlstraße 18. — Entered as second class matter, Postoffice New York, N. Y. — Manuskripte sind nur an die Redaktion der »Jugend«, Herndlstraße 10 zu senden; Rücksendung kann nur erfolgen, wenn Rückporto beiliegt.

Das Resultat der Abrüstungskonferenz

Erich Wilke



Gewogen und ... von Frankreich gleich befunden!